



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/VIII/20 - 24.1.1953

Hinweise
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 376 54-59
Fernschreiber 039890

| | |
|---|------|
| BDJ-Ideologie in Polizeidienststellen ? | S. 1 |
| Zum Unabhängigkeitstag Indiens (26. Januar) | S. 3 |
| Lotte Lenke 50 Jahre | S. 5 |

BDJ wollte "Rückgrat der neuen Truppe" werden

L.W. Wird der BDJ in fünf Bundesländern seine "Arbeit" legal fortsetzen können ? Vorerst lassen die Länder Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern noch mit einem Verbot auf sich warten, wenn die beiden letztgenannten auch schon einschränkende Maßnahmen verfügt haben. Es liegt aber soviel Material über die undemokratische Tätigkeit des BDJ vor, daß auch diese Länder auf längere Sicht wohl kaum seine Existenz vor der Öffentlichkeit verantworten können. Dabei ist dieser Öffentlichkeit noch längst nicht alles Material über den BDJ bekannt geworden !

Die jungen Leute vom BDJ und vor allem ihr Meister Paul Egon H. Lüth haben eine besondere Schwäche für Abenteuer. Vielleicht wären sie dieser Abenteuerlust auf weniger skandalöse Weise nachgekommen, wenn ihnen nicht durch Leichtsinn, Unverstand und falscher Großzügigkeit der Weg gerade zum politischen Abenteuer geebnet worden wäre. Nachdem dies geschehen, der BDJ aber gleichzeitig unter Kontrolle genommen worden ist, sollten sich die Innenminister der Länder darum kümmern, ob der BDJ nicht ein etwas gefährliches Erbe hinterläßt. Auf die Spur könnten sie dabei der BDJ-Plan "Prinz Eugen" bringen, der interessante, aber unbekannt gebliebene Teil VIII des BDJ-Arbeitsplanes. Dieser Plan für den Hausgebrauch sieht unter "Prinz Eugen"

Maßnahmen vor im Rahmen eines deutschen Wehrbeitrages. Und dort wird folgendes ausgeplaudert:

"Wir müssen sie (die Aktion "Prinz Eugen") im Großen etwa ähnlich jenen Überlegungen sehen die wir anstellen, wenn Kameraden von uns zum Polizeidienst kommen... Die Tatsache, daß von vielen Polizeidienststellen politischer Unterricht nach dem Leitfaden der Broschüre "Bürger und Partisanen" erfolgt, ist ebenfalls Anhaltspunkt".

Allerdings - diese Tatsache könnte wirklich ein aufschlußreicher Anhaltspunkt sein, wenn sie der Wahrheit entsprechen sollte. Die Innenminister der Länder sollten diesen Hinweis gewissenhaft nachgehen und prüfen, ob es in ihren Weisungsbereichen auch nur eine Polizeidienststelle gibt, in der politischer Unterricht nach dem sattsam bekannten Partisanenleitfaden des Herrn Lüth erteilt wird.

Wenn "Prinz Eugen" veröffentlicht worden wäre, dann hätte der verdutzte Bürger, der kein Partisan ist, außerdem lesen können, daß "Mitglieder des BDJ, die zum Wehrdienst einberufen werden, das politische Rückgrat der neuen Truppe" sein müssen. Nach mancherlei Erfahrungen wäre aber dieses "Rückgrat der neuen Truppe" nicht das härteste - Rückgrat ist sicher nicht die besondere Stärke des BDJ. Hätte er sonst Ende Juli 1950 seine Berliner Dienststelle in der Wildenowstraße 4 mit Möbeln für 13000 M-Ost aus der ostzonalen "H.O." ausgestattet und gleichzeitig den moralischen Feldzug gegen jene Berliner eingeleitet, die ihre Brötchen damals im Ostsektor einzukaufen pflegten?

In Berlin, unmittelbar an der antikommunistischen Front, zeigten sich übrigens Unfähigkeit und Korrumpierung des BDJ am deutlichsten und zuerst. Dort wechselten die "Landesführer" fast monatlich und hartnäckig hielten sich Gerüchte über dunkle finanzielle Machenschaften und Cliquenwirtschaft. Um sich wenigstens einen Schein der Existenzberechtigung zu verschaffen, organisierte der BDJ in Berlin dann das sogenannte "Erste Jugendparlament der Sowjetzone". Dabei erwies sich, daß seine antikommunistische Wirksamkeit gleich Null ist.

Aber etwas anderes ereignete sich: Im Juni 1951 gelangte durch Sohlamperei eine Liste mit voller Namens- und Adressenangabe von Angehörigen des "Jugendparlamentes" in die Hände des Sowjetzonen-Staatsicherheitsdienstes. 18 junge Menschen in der Ostzone wurden daraufhin sofort verhaftet! Die Folgen dieser Katastrophe für den BDJ in Berlin wieder auszubügeln, ist Lüth damals sehr schwer gefallen. Mehr als einmal mußte er die besatzungseigene Militärmaschine nach Berlin besteigen. Die 18 jungen Antibolschewisten aber sitzen noch immer in den Zellen des SSD.

Errungenschaften der Indischen Demokratie

Von Dr. Girija K. Mookerjee, Bonn

Am 26. Januar begeht die junge indische Republik den hohen Festtag ihrer Unabhängigkeit, die Indien vor mehr als fünf Jahren erlangte. Während dieser Zeitspanne bemühten sich die Indische Regierung und das indische Volk, die Grundlagen für eine stabile und fortschrittliche Demokratie zu schaffen. Leider sah sich das Land gleich zu Beginn nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Durch die Teilung verschlechterte sich die Ernährungslage, die ohnehin schon bei Beginn des zweiten Weltkrieges recht prekär war, denn jetzt fiel ein großer Teil des bewässerten Gebietes und der Weizen- und Reisproduktion an Pakistan. Es gab große Knappheit trotz Kontrollmaßnahmen; Schwarzhandel und Korruption standen in Blüte. Auch für die Industrie ergaben sich sehr ernste Behinderungen, da die Jute- und Baumwollproduktions-Gebiete meist an Pakistan gefallen waren, während die Bearbeitungsgebiete bei Indien blieben. Die Folge war, daß Handel und Industrie ganz durcheinander gerieten. Das größte Einzelproblem am Vorabend der Unabhängigkeit aber war, daß Millionen von Flüchtlingen, von Heim und Herd gerissen, von Pakistan nach Indien strömten. Hinzu kam der pakistanische Überfall auf Kaschmir, unter Mithilfe der von Pakistan unterstützten Grenzstämme. Dies bildete während der vergangenen fünf Jahre eine ständige Quelle der Besorgnis.

Verfassung und Organisation

Als einer der ersten Aufgaben wandten sich die Führer Indiens der Verkörperung der Grundsätze und Ideale, die unter Gandhis Führung die Nation zur Durchführung ihres Freiheitskampfes angefeuert hatten, zu. 1946 war eine Verfassungsgebende Versammlung zusammengetreten. Im August 1947 wurde diese Versammlung zu einer souveränen Körperschaft und erhielt sämtliche Vollmachten als das erste Indische Parlament. Gegen Ende 1949 hatte sie sich auf eine Verfassung geeinigt, die auf föderativer Basis eine Republik Indien schuf. Am 26. Januar 1950 erfolgte mit großer Feierlichkeit die Einführung dieser Verfassung.

Die unzeitgemäßen Fürstenstaaten bildeten am Vorabend der Unabhängigkeit eines der größten Probleme für die junge Demokratie. Nicht weniger als 550 Fürstenstaaten unter autokratischer Herrschaft und in den verschiedensten Stadien sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung hatten die Engländer bei ihrem Abzug aus Indien dort zurückgelassen. Sardar V. Patel, der "Eiserne Mann Indiens", brachte bis auf geringe Ausnahmen alle innerhalb der territorialen Grenzen Indiens gelegenen Staaten dieser Art zu einer bereitwilligen Mitarbeit mit der neuen Demokratie.

Außenpolitik

Auf dem Gebiete der Außenpolitik hielt Indien an einem unabhängigen Kurse fest, nahe dabei die Möglichkeiten von viel Mißverständnis und Kritik mit im Kauf, hatte jedoch den Gesichtspunkt eines Beitrags zur Schaffung des Weltfriedens dabei stets im Auge. So spielte Indien eine wichtige Rolle bei der Beilegung internationaler Meinungsverschiedenheiten, besonders in den Vereinten Nationen. Die meisten Menschen dürften wohl der Meinung unseres Ministerpräsidenten Pandit Jawaharlal Nehru sein, der erklärte: "Ich bin glücklich, sagen zu können, daß trotz der ständig die Welt bedrohenden Konflikte unsere Beziehungen zu allen Ländern mit Ausnahme eines einzigen freundschaftliche sind. In unserer bescheidenen Weise haben wir uns bemüht, unser

Gewicht in die Waagschale des Friedens zu werfen und uns aus militärischen und ähnlichen Bindungen herauszuhalten". Bei der Planung und Durchführung der Außenpolitik war ein geschulter diplomatischer Dienst eine Hauptvoraussetzung, und zu diesem Zweck schuf Indien seinen auswärtigen Dienst, der nun etwa 60 diplomatische Vertretungen im Ausland, Botschaften, Gesandtschaften, Kommissionen und Konsulate, umfaßt.

Fünf-Jahres-Plan und Wirtschaftsentwicklung

Auf wirtschaftlichem Gebiet war die Schaffung des Fünf-Jahres-Planes eine der Haupterrungenschaften der neuen Regierung. Er steht auf solider finanzieller Grundlage. Die Kosten werden etwa 2.640.000.000 DM umfassen und der Plan sich auf alle wirtschaftlichen Sektoren einschließlich Landwirtschaft, Bewässerung, Transport, Industrie, Sozialwohlfahrt, Wasserkraft und Elektrizität sowie Wiedereingliederung von Flüchtlingen erstrecken. Allein über 100 Flußtal-Projekte wurden in Angriff genommen.

Ein merklicher Anstieg zeigte sich während dieser Zeitspanne. Der allgemeine industrielle Produktionsindex stieg von 97,8 (1947) auf 120,6 (1951). In der gleichen Zeit stieg die Kohleproduktion von 13 auf 34 Mio t, Stahl von 893000 auf 1.064000 t. Neue Industrien erhielten Ansporn und erzielten Erfolge. In Form eines staatlichen Versicherungssystems hat Indien auch einen Anfang mit der Sozialversicherung gemacht. In einigen wichtigen Industriegebieten ist dies System bereits eingeführt worden und soll schließlich etwa 2,5 Mio Menschen in den verschiedensten Werken umfassen.

Während des Krieges stieg der Umfang des indischen Exports zu nie zuvor erreichten Höhen und Indien konnte nicht nur alle Auslandsschulden zurückzahlen, sondern auch beträchtliche Sterlingguthaben ansammeln. Gleich nach dem Kriege verschlechterte sich die Handelsbilanz beträchtlich, nach der Teilung wurde dies noch schlimmer. Gegen diese Entwicklung wurden Ein- und Ausfuhrkontrollen eingeführt, wobei man stets den wichtigen Bedarf von Industrie und Inlandverbrauchern im Auge behielt. Zugleich wurde der Exporthandel durch Steuerermäßigungen auf gewisse Waren, durch Beteiligungen an ausländischen Ausstellungen, Abschluß von Handelsverträgen mit einer Anzahl von Ländern sowie durch die Einrichtung von Handelsvertretungen in fast allen Teilen der Welt gefördert. Im Ganzen genommen kann man feststellen, daß Indien seine Wirtschaftslage nunmehr gut in der Hand hat.

Für eine junge Demokratie wie Indien, beengt auf allen Seiten durch eine Fülle von Problemen und durch eine uralte Erbschaft an Armut und Analphabetentum, muß man diese Errungenschaften in der Tat als sehr beachtlich ansehen. Wenn in der Welt Frieden herrscht und Indien die ungestörte Gelegenheit zu politischer und wirtschaftlicher Selbstentwicklung erhält, dann darf man sicher davon überzeugt sein, daß sich viele der wichtigsten Hoffnungen dieser ringenden jungen Demokratie in wenigen Jahren erfüllen werden.

+ + +

Lotte Lemke 50 Jahre

(sp) Am 28. Januar feiert Lotte Lemke, die Geschäftsführerin und zweite Vorsitzende des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt in Bonn, ihren 50. Geburtstag. Lotte Lemke, eine gebürtige Ostpreuſin, kam schon frühzeitig zur sozialistischen Arbeiterjugend und zur SPD. 1927 machte sie ihr Examen als Wohlfahrtspflegerin in der Schule der Arbeiterwohlfahrt in Berlin und kam dann als Fürsorgerin in den Kreis Kalau in der Mark Brandenburg. 1929 wurde sie in die Zentrale der Arbeiterwohlfahrt nach Berlin berufen und bald mit der Aufgabe der Geschäftsführerin betraut. 1933 begann auch für sie die Zeit der Verfolgung, der mehrfachen Inhaftierung, der politischen Überwachung und der Aktivität in der illegalen politischen und sozialen Arbeit. Das Kriegsende erreichte sie in Ostpreußen, von wo sie mit dem großen Flüchtlingstreck 1945 nach Berlin kam. Dort stellte sie sich selbstverständlich wieder für die politische und soziale Arbeit zur Verfügung.

Inzwischen hatten sich insbesondere in der britischen und amerikanischen Zone auch die politischen Freunde, die vor 1933 in der Arbeiterwohlfahrts-Arbeit gestanden hatten, nach und nach wieder zusammengefunden. Alfred Nau, der vom damaligen "Büro Dr. Schumacher" in Hannover aus versuchte, auch überbezirklich einen Kontakt herzustellen, verabredete, Lotte Lemke zu bitten, wieder die Geschäftsführung der Arbeiterwohlfahrt zu übernehmen. Als sie im Frühjahr 1946 mit dieser Arbeit anfang, stand sie buchstäblich vor dem Nichts. Erst wenn man die Schwierigkeiten dieses Anfanges mit dem, was heute erreicht worden ist, vergleicht, kann man ganz ermessen, welche ungeheure Aufgabe von Lotte Lemke und ihren Mitarbeitern, sowie von den Tausenden ihrer treuen Helfer draußen im Lande gelöst worden ist. Daß die Arbeiterwohlfahrt heute wieder eine mächtige und allseitig anerkannte Wohlfahrtsorganisation geworden ist, ist nicht zuletzt auch das Verdienst von Lotte Lemke. Vor allem war sie von Anfang an bestrebt, die Arbeit so aufzubauen, daß sie immer und überall als ein Teil der notwendigen großen politischen Neu-Orientierung aufgefaßt wird.

Verantwortlich: Peter Raunau